

Taxifahrergeheimnis

„Hotel Bellevue, Reception“

Das gibt manchmal Fahrgäste, die einem lange in Erinnerung bleiben. So auch vor ein paar Wochen, als das Aussenthermometer des Taxi -7° Celsius gezeigt hat.

Zwei Männer im Anzug haben einen Fahrgast gebracht, der selber nicht mehr gerade gehen konnte. Das weisse Hemd zum Frack war verschmiert und ich war mir lange nicht sicher ob es Blut war; doch die Ausdünstung des Mannes in den besten Jahren legte nahe, dass es sich um erbrochenen Rotwein und um Cognac handeln musste; ein hingehaltenes Zündholz hätte sich vermutlich entzündet. „Es gehe ihm nicht so gut“, sagte der eine Helfer, der den Mann gestützt hatte und legt mir nahe, ihn ja nicht zu „bescheissen“; sie seien alte Kollegen und hätten gefeiert.

Die Fahrt ging nach Bolligen; die Adresse wusste er noch und ich erfuhr, dass er Radiologe ist und sich mit Kollegen getroffen hatte – und offensichtlich massiv über den Durst getrunken.

Vor dem Haus – Villa am Hang – wurde klar, dass nun ein kleines Problem bevorstand; nämlich den Lallenden und Torkelnden durch den schmalen, gewundenen und mit Treppenstufen versehenen Gartenweg von der Garage unten zum Haus hoch zu bringen; eine Pflicht, deren Nichterfüllung bei leichtem Schneefall und schneidender Bise einen Todesfall durch Erfrieren hätte nach sich ziehen können; denn alleine wäre er kaum hochgekommen. Anfangs ging es flott voran, die ersten zwei Treppenfolgen hatten gut geklappt; dann, bei der Vorletzten fiel er trotz allen Anstrengungen langsam vorne über und blieb, den Kopf grotesk verdreht zwischen der letzten Stufe und dem Treppenabsatz liegen und macht keine Anstalten, von selber wieder aufzustehen. Es scheint, als sei er eingeschlafen. Am Hosengurt gepackt und hochgezogen, machen seine Füße in Schuhen mit Ledersohlen schleifende Gehbewegungen, was den Abgang von Darmgasen bewirkt. Mehr passiert aber nicht, da er in den Armen nicht mehr die Kraft hat, den Oberkörper hoch zu stemmen. Sein Kopf ruht weiterhin auf der zweitobersten Treppenstufe und ihm scheint ganz wohl zu sein in dieser Lage. Als Notlösung bietet sich die in der Rekrutenschule gelernte Methode an, einen verwundeten Kameraden aus dem Gefahrenbereich zu bergen. Zum Glück ist der Mann eher von leichtem Körperbau. Doch er liegt auf dem Bauch und ist selig eingeschlafen; und ein bisschen Respekt sollte einem Röntgenarzt ja auch entgegen gebracht werden; deshalb zögere ich noch, ihn auf den Rücken zu drehen und die Treppe hochzuschleifen. Da kommt zum Glück seine Frau, alarmiert durch die ungewöhnlichen Geräusche im Garten zu später Stunde. Zu zweit, am Gurt und unter den Armen gepackt, bringen wir ihn in die Wohnung. Als ich gehe, steckt mir die Frau eine Banknote zu, die ich im ersten Augenblick als Zehnernote wahrnehme. Draussen stellt sich heraus, dass es eine Zweihunderternote ist; Grund genug, nicht auf das Namensschild am Briefkasten zu schauen: Respektierung des Taxifahrergeheimnis!